

Beten!

---



Trotz der brennenden Sonnenstrahlen standen alle mit entblößtem Haupte und folgten ehrfurchtsvoll den Handlungen und liturgischen Gebeten des katholischen Priesters.

Darauf wurde eine Urkunde verlesen, in welcher der Heilige Vater und eine Reihe anderer kirchlicher Würdenträger genannt wurden, sowie namhafte Almosenspenden. Das neue Gebäude erhielt den Namen „Maria-Theresia-Hospital“. Der Magistrat von Umtata versiegelte die Urkunde und steckte sie in einen Glasbehälter, um sie vor Feuchtigkeit zu schützen. Dann wandte er sich zur Volksmenge und hielt folgende Ansprache:

„Mögr. Kurz, ehrwürdige Väter, Brüder und Schwestern! Herr Kenyon, Damen und Herren! Zuerst möchte ich den römisch-katholischen Schwestern zu ihrem vortrefflichen Unternehmen, dem Bau eines so lang ersehnten Hospitals, gratulieren. Ich bewundere deren großen Eifer und die freudige Zuversicht, mit der sie das Unternehmen beginnen, da sie ja noch nicht die nötigen Mittel haben, um es zu vollenden. Die Regierung hat in den letzten Jahren viel getan, um Viehseuchen in den Distrikten der Eingeborenen zu beseitigen; wir wollen hoffen, daß sie nicht weniger tun werde, um der leidenden Menschheit zu Hilfe zu kommen, und daß sie noch eine Reihe Hospitäler bauen wird in nicht allzu großer Entfernung von einander. Ich darf wohl die Hoffnung aussprechen, daß dieses Hospital ein großer Segen für alle Kranken, die hier Hilfe und Heilung suchen, sein werde!“

Dann nahm er die Maurerkelle und strich eigenhändig die Zementmischung auf den Grundstein und verschloß die Urkunde.

Alle waren sehr befriedigt, und sprachen den Wunsch aus, daß das Gebäude schnell empornwachsen möge, damit bald die Eröffnung desselben stattfinden könne.

Schw. M. Julia

3

## Beten!

Auch die Ungläubigen beten; die Mohammedaner besonders werfen sich mehrmals im Tage nieder, das Angesicht gegen die Erde und beten Gott an. Ein gefangener französischer Offizier war der Sklave eines Beduinen geworden; oft mußte er den beschimpfenden Zuruf hören: „Du Christenhund!“ Eines Tages sprach der Offizier in seinem Ingrimm zu seinem Herrn: „Wohl bin ich ein Gefangener; aber ich bin doch ein Mensch wie du. Warum behandelst du mich so?“ — „Du, ein Mensch?“ erwiderte der Araber; „nein! Seit sechs Monaten bist du mein Gefangener und ich habe dich nie beten sehen!“ — Der Barbar hatte recht; nur die Tiere beten nicht.

3